

Das Ekel von Capri.

Von Paul Morgan

Wer jemals in Capri war, kennt es. Es vergällt einem den Aufenthalt auf diesem herrlichen Fleck Erde. Es ist aufdringlicher als die blaue Grotte, deren überwältigender Anblick ohnehin durch die vielen „Ah!“, „Oh!“-„Wonderful!“-Ausbrüche der Reisenden schon genügend beeinträchtigt wird. Das Ekel von Capri . . . einen Augenblick, Sie werden gleich d'raufkommen, was ich meine.

Man steigt ans Ufer und fährt nach dem oberen Teil der Insel. Der Fahrstuhl speit die Fremdlinge aller Herren Länder auf den Hafenplatz. Das Herz klopft . . . das Auge weitet sich . . . da: was ist das? Breitspurig, affektiert, aufdringlich bläht sich eine gewollt malerische Erscheinung vor dir; ein Kerl mit einem scheußlichen weißen Fusack im Gesicht, neckisch bis zum Nabel dekolletiert, eine niederträchtig rote Mütze in penetranter Absichtlichkeit möglichst nonchalant aufgestülpt, eine lange Pfeife, wie sie sonst kein anderer Mensch auf der Welt raucht, im stets lächelnden Maul . . . es ist „Pescatore Spadaro“, die „Type“ von Capri! Seit Jahrzehnten fallen alle Touristen auf ihn 'rein. Er stolziert wie ein Pfau umher, stellt sich in den Weg, blickt, malerisch an eine Balustrade gelehnt, gegen das Meer und schielt dabei listig nach den gezückten Kodaks. Das ist nämlich sein Beruf: *sich photographieren lassen!!* Jeder richtet das Objektiv auf ihn und schenkt ihm dann etwas, bevorzugten Dummköpfen gibt er auch sein Autogramm auf das Bild. Dafür hat er allerdings einen besonderen Tarif. In allen Schaufenstern Capris, in jeder Verkaufsbude . . . überall dieser gräßliche Vollbart. In Oel, Aquarell und Pastell, auf Muscheln, Federhaltern, Aschbechern, Schachteln, Tintenfässern . . . immer und immer wieder: „il pescatore“!! Kein Mann in ganz Italien geht so läppisch angezogen wie er, kein Italiener trägt eine so schreiende rote Mütze, keiner so ein Maskenballhemd und solche Theaterhosen. Er ist das personifizierte „Wie-sich-der-kleine-Moritz-Capri-vorstellt“. Er tut nichts, arbeitet nichts, nichts, nichts . . . den ganzen lieben Tag lungert er im Hafen herum, läßt sich photographieren und neppt . . .

Meine Frau ist eine leidenschaftliche Kodak-Knipserin. Sie ärgerte sich grün und blau, denn jedesmal, wenn sie ein schönes Motiv gefunden hatte . . . bums, da stand schon wieder mitten im Sucher: das Ekel! Sie wird immer tückischer. Hält den Apparat gegen den Bart . . . er stellt sich siegesgewiß und kokett in Positur . . . aber im letzten Moment dreht sie sich nach einer anderen Richtung. Tagelang macht sie das . . . il pescatore beginnt sich zu ärgern. Ein stummer Kampf ist entbrannt, aus dem schließlich meine Frau als Siegerin hervorgeht. Er weicht ihr brummend aus, murmelt Flüche, wenn er sie von weitem kommen sieht. Als wir von Capri abfahren, hatte sie vier Dutzend Aufnahmen gemacht und auf *keiner einzigen* war das Ekel von Capri zu sehen! Ha!! . . .

*

Der Portier des Hotel Cocumella in Sorrent schrieb uns zum neuen Jahre eine Postkarte mit den besten Wünschen und der Frage, wann wir wiederkämen. Die Karte haben wir wütend weggeschleudert. Sie zeigte: das Ekel — —